

Toleranz und christlicher Glaube. Von Albert Hartmann S. J. (282.) Frankfurt am Main 1955, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Leinen DM 10.80.

In Westberlin 1953: In einem Flüchtlingslager kündigen auf einer großen schwarzen Tafel der katholische Seelsorger der St.-Ansgar-Kirche und der evangelische Pfarrer der Matthäikirche nebeneinander ihre Gottesdienstordnungen an. Und darüber steht in Rundschrift: „Wir sind ja doch alle Brüder.“ Dieses erschütternde Dokument unserer Zeit ist vielleicht die beste Rechtfertigung für das vorliegende Buch. Die jüngsten Erfahrungen haben gezeigt, daß in dem Verhältnis der Konfessionen zueinander eine neue Haltung im Sinne des christlichen Ethos gefunden werden muß. Neue Wege müssen gewiesen werden, die aber der Sicherung bedürfen, wenn sie nicht zu neuen Irrwegen, zu Ausgangspunkten von Mißverständnissen und Mißdeutungen werden sollen. Es geht um die Frage einer wahrhaft christlichen Auffassung der Toleranz. P. Hartmann rollt diese Frage in ihrer ganzen Breite auf. Im 1. Kapitel des Buches wird die Geschichte dieses Problems dargestellt, wobei besonders deutlich wird, daß die Reformation, die ja angeblich zum Schutze der religiösen Freiheit gegen die alte Kirche auftrat, selbst an Toleranz gegen Andersdenkende noch nicht dachte, bis zur Zeit der Aufklärung (Lessing) diese Frage spruchreif wurde. Im 2. Kapitel, in dem der Auseinandersetzung mit K. Jaspers ein breiter Raum zugewiesen ist, wird gezeigt, wie diejenigen, die im Namen der Toleranz den Universalitätsanspruch der katholischen Kirche bekämpfen, in diesem Kampfe erst recht intolerant werden, nämlich gegen die überzeugten Katholiken. Das 3. Kapitel begründet und begrenzt den Anspruch auf Toleranz, beleuchtet die Frage von allen Seiten im einzelnen, so daß sichtbar wird, wie hier mit billigen Simplifikationen nichts getan ist, weil die Sachlage verwickelter ist, als es auf den ersten Blick scheint. Ebenso ist es im 4. Kapitel, das die Freiheit des christlichen Gewissens gegen die Ansprüche des modernen Staates sicherstellen will. Hier liegen die Verhältnisse in jedem Staat anders, je nach der zahlenmäßigen Verteilung der Religionen und Konfessionen. Fragen wie zum Beispiel die, ob wohl die Kirche in einem rein katholischen Staat gut tut, den Arm des Staates zur Durchsetzung mancher ihrer Forderungen in Anspruch zu nehmen, sind äußerst heikel und müssen mit größter Behutsamkeit behandelt werden. Darum ist dieses Buch ein wertvoller Beitrag für die fundamentaltheologische Forschung sowie für die lebendige christliche Tat.

St. Pölten

Dr. Karl Schmidt

Die Kirche Christi. Von Dr. Johann Nicolussi. (136.) Innsbruck 1954, Verlag Felizian Rauch. Kart. S 21.—.

Eine volkstümliche Darstellung der katholischen Lehre von der Kirche, aufgebaut auf fünf biblischen Vergleichen (Gottesbau, Reich, Schafstall, Schifflein, Leib), mit eingestreuten pastorellen und asketischen Erwägungen. Die Durchführung des Themas ist daher nicht systematisch, sondern rhapsodisch. Auch sonst liebt der Verfasser die bildliche Ausdrucksweise, wobei er aber in der Ausdeutung seiner Vergleiche manchenmal entschieden zu weit geht. Bei einem für breitere Volkskreise bestimmten Werk wird man natürlich nicht jeden Satz auf die Goldwaage legen. Gleichwohl fällt es auf, daß der Verfasser die Eucharistie die Seele der Kirche nennt, obwohl es üblich und wohl auch richtiger ist, den Hl. Geist in dieser Weise zu bezeichnen. Dieser ist aber nicht nur in der Eucharistie tätig, sondern noch in vielen anderen Einrichtungen der Kirche. Hervorgehoben soll werden die warme, tiefe Liebe zur Kirche, die aus dem Büchlein spricht.

St. Pölten

Dr. Karl Schmidt

Die Kirche als Anwalt der Menschen. Ein Beitrag zum Thema: Die Kirche und der Mensch der Gegenwart. Von Heinrich Fries. (172.) Stuttgart 1954, Schwabenverlag. Halbleinen DM 6.—.

Nach weit verbreiteter Meinung wird die menschliche Natur durch die Kirche vergewaltigt. Heinrich Fries führt den Gegenbeweis aus dem Sein, Zweck, vielfältigen Wirken der Kirche und aus dem Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Neben der ausführlichen spekulativen Begründung hätte ich eine breitere geschichtliche Darstellung gewünscht, in der die begangenen Fehler und Unterlassungen der